

Mit Vertrauen die gemeinsame Pflegezukunft bauen

Hufeland Haus Diakonisches Netzwerk sozialer Dienste

- Adresse: Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 069 / 47 04 - 0
Telefax 069 / 47 04 - 315
E-Mail: anfrage@hufeland-haus.de
Internet: www.hufeland-haus.de
- Leitung: Markus Förner
- Träger: Evangelischer Verein für Innere Mission,
Frankfurt am Main. Mitglied im Dachverband:
Diakonisches Werk Hessen-Nassau



Kreative Betreuung und Pflege erfordern Offenheit

„Gute Fachpflege und Betreuung zeichnen sich neben theoretischem Wissen besonders dadurch aus, im Alltag dem pflegebedürftigen Menschen als Mensch zu begegnen“, erläutert Petra Enseroth, die seit Anfang 2008 auch als Projektleiterin in der separaten Wohngruppe für zwölf desorientierte Personen im Hufeland-Haus tätig ist. Wenn eine Bewohnerin zu einer Mitarbeiterin sage: „Du siehst aus wie meine Enkelin“, dann sei dies meist ein Vertrauenszeichen, das die Beziehung zwischen beiden vertiefe. Dieses Vertrauen zu fördern, sei wichtig, um desorientierte Menschen immer besser zu verstehen und ihr Sosein anzunehmen, ergänzt Heimleiter Markus Förner. Die Wohngruppe für Demenzerkrankte sei 2006 dank des Frankfurter Programms Würde im Alter eingerichtet worden, so Pflegedienstleiter Otto Kleemann. Damit seien seit 2001 bestehende psychosoziale Projekte – Aus- und Weiterbildung des Personals im Bereich Betreuung bei Demenz – ebenfalls finanziert worden.

„Ein Projekt, das von 2002 bis 2004 im Haus eingeführt wurde, besteht in einer differenzierten Überleitung“, so Otto Kleemann. Personen, die aus ihrer Wohnung ins Pflegeheim umsiedeln, erhalten eine besondere persönliche Begeleitung von der Entscheidung ab über den Umzug bis hin in die Eingewöhnungsphase im Haus.

Wohngruppe für Demenzerkrankte

Je harmonischer die räumliche und soziale Umwelt für die Bedürfnisse Demenzerkrankter gestaltet sei, desto mehr könne deren Lebensqualität



- Vor- und nachmittags finden in der Wohngruppe u. a. Gespräche, Vorlesen aus der Zeitung, Kuchenbacken und Ratespiele statt. Beate Goelst (zweite von links) ist eine der beiden Alltagsbegleiterinnen, die den Tagesablauf im Wohnprojekt gestalten.

verbessert werden, berichtet Projektleiterin Enseroth, die Krankschwester ist und ein Studium der Pflegewissenschaften (FH) absolviert hat. Derzeit werden fünf Mitarbeiter im Projekt finanziell gefördert. Darunter zählen zwei Alltagsbegleiterinnen, die für den geregelten Tagesablauf sorgen: vom Frühstück bis in die Nachmittagszeit. Eine ehrenamtliche Dame begleitet die Bewohner beim Spazieren. Und die Arbeit mit Angehörigen soll erweitert werden, um ihnen mehr Verständnis für die Demenzerkrankung zu bieten.

Kreative Pflege und Betreuung

Ziele des Wohngruppenprojekts sind: Das Belastungserleben der Mitarbeiter zu reduzieren, um die Beziehungsqualität zu den Bewohnern zu intensivieren. Erst in unbelasteten Situationen entsteht jene Freiheit und Offenheit, sich auf den anderen Menschen wirklich einzulassen und ihn damit zu stärken, mit ihm zu singen oder gar mit ihm zu einem Gespräch über eine persönliche, existentielle Frage zu gelangen. „Das ist die Sphäre des Menschlichen, um die es in unseren Arbeit eigentlich geht“, so die Projektleiterin. Hier ergebe sich eine hohe Sinnhaftigkeit und Befriedigung beruflichen Tätigseins. Darüber hinaus bewirke eine gemütlich gestaltete Wohnatmosphäre, dass die Krankheitssymptomatik der Demenzerkrankten ebenfalls reduziert werde.

Körperlichen Schmerz beheben

Gruppenmitglieder, die das Zimmer nicht mehr verlassen können, weil die Erkrankung vorangeschritten ist, bekommen Einzelbetreuung. Das heißt: Sie erhalten z.B. Massagen, musikalische Begleitung, Gespräche, aber auch eine differenzierte Lagerung, um sich wohl zu fühlen. Falls erforderlich, werde eine systematische schmerztherapeutische Behandlung eingesetzt. Bei einer Frau, die häufig Verhaltensauffälligkeiten und Unmutsäußerungen gezeigt habe, sei es dank schmerztherapeutischer Intervention gelungen, die Phasen des Unmutes zu reduzieren.

Erfahrungen fürs gesamte Haus

Da Petra Enseroth auch für die Pflegeentwicklung in allen Wohnbereichen des ganzen Hauses zuständig ist, berichtet sie dort über die kreativen Erfahrungen aus der Wohngruppe. Dadurch ist es ihr auch möglich, nach Bewohnerinnen und Bewohnern zu schauen, die künftig für die Wohngruppe in Frage kommen. Um aufgenommen zu werden, sei die ärztliche Diagnose einer mittelschweren bis schweren Demenz Voraussetzung. Darüber hinaus sollten neue Mitglieder mobil genug sein, um an den Gruppenaktivitäten teilzunehmen. Eine Bewohnerin habe bis vor kurzem ihren Mitbewohnern noch vorgelesen. Sinnhaftigkeit dank eigener Aktivität entsteht auch für die Bewohner – trotz Demenz. Dort, wo Kompetenzen bestehen, gilt es sie zu heben und zu leben.

